



EURO PATHS

Fremdsprachenlernen und
berufliche Mobilität in Europa



Bildung und Kultur

Leonardo da Vinci
Sprachenkompetenz



Arbeit und Leben
DGB / VHS



Inhaltsübersicht

Vorwort	Seite 3
Sebastian Welter (BAK ARBEIT UND LEBEN)	
Begrüßung und Einführung in den Workshop	Seite 4
Horst Hopmann (Mobilitätsagentur Hamburg)	
Das Projekt EURO PATHS im Kontext der sprachpolitischen Zielsetzungen der Europäischen Union	Seite 5
Prof. Dr. Gerd Egloff (TU Darmstadt)	
„Was hat das Praktikum Euch gebracht?“	Seite 11
Gespräch mit Teilnehmenden der Auslandspraktika in Dänemark und Finnland (Moderation: Sebastian Welter, Anngret Rüb)	
Zum Mehrwert europäischer Kooperation und Mobilität – Erfahrungen aus der Projektzusammenarbeit	Seite 14
Henrik Hjorth (Odense Tekniske Skole, Dänemark)	
Ist das Erlernen berufsbezogener Sprachkenntnisse in der Grundstufe (A1/A2) sinnvoll?	Seite 16
- Erfahrungen aus der Sprachförderung in Mobilitätsmaßnahmen Raija-Lisa Kervinen (Adulta, Finnland) Maria Kostelnikova (Universität Bratislava, Slowakei), Birgitte Pepin (Odense Tekniske Skole, Dänemark)	
Die Konzeption und technische Umsetzung des online-Sprachlernprogramms EURO PATHS	Seite 21
Ralf Jedermann (Advice GmbH, Köln) Dirk Dennert-Conradt (hyperfect)	
Gesprächsrunde und Diskussion: Herausforderungen für das Fremdsprachenlernen – Schlussfolgerungen aus der Projektzusammenarbeit	Seite 27
(Raija-Liisa Kervinen, Maria Kostelnikova, Dirk Dennert-Conradt, Sebastian Welter)	
Selbstlernen versus Präsenzunterricht: zur Anwendung elektronischer Medien im Sprachenlernen	
Das Erlernen weniger gesprochener Sprachen in Europa: politischer Anspruch und nachfrageorientierte Realität	
Die Bedeutung des Interkulturellen: Einbettung des Sprachenlernens in allgemeine Lernprozesse	
Vorbereitung – Durchführung – Nachbereitung: Gewichtung des Sprachenlernens in Mobilitätsmaßnahmen	



Vorwort

Das Projekt EURO PATHS: Fremdsprachenlernen und berufliche Mobilität in Europa

Die vorliegende Dokumentation präsentiert die Ergebnisse des aus Mitteln des Lenoardo-da-Vinci-Programms der Europäischen Union geförderten Sprachenprojektes EURO PATHS. Wie der Projekttitle andeutet, zielte das Projekt auf Förderung des Fremdsprachenlernens im Kontext trans-nationaler beruflicher Mobilität. Den Ausgangspunkt bildete die Erkenntnis, dass fehlende Fremdsprachenkenntnisse für viele Menschen eines der wesentlichen Hindernisse darstellen, um an europäischen Mobilitätsprojekten teilzunehmen.

Daraus entstand die Idee, Sprachmaterialien für ein online-Lernprogramm zu entwickeln, das den TeilnehmerInnen die für Auslandspraktika notwendigen sprachlichen Grundkenntnisse so vermittelt, dass sie sich sowohl in ihrem persönlichen Umfeld als auch im aufnehmenden Betrieb und am Arbeitsplatz in der Sprache des Ziellandes orientieren können. Im Rahmen der europäischen Politik zur Förderung des Fremdsprachenlernens bestand darüber hinaus die Zielsetzung, die Lernergebnisse in Entsprechung zu den Niveaustufen A1/A2 des europäischen Referenzrahmens als Teilfertigkeiten so auszuweisen, dass sie als „Kann-Aussagen“ dargestellt und Eingang in den europass Sprachenpass finden können.

Doch kein europäisches Projekt endet so, wie es bei der Antragstellung erdacht worden ist. In den 36 Monaten Laufzeit ergab sich manche Notwendigkeit zur Modifikation und Anpassung. Die hierbei gemachten Erfahrungen wollen wir mit dieser Publikation einer breiteren Fachöffentlichkeit zugänglich machen. Horst Hopmann, ARBEIT UND LEBEN Hamburg, weist eingangs auf die Bedeutung der Vorbereitung und tutoriellen Betreuung für den Erfolg von Auslandspraktika hin. Professor Gerd Egloff, TU Darmstadt, stellt darauf das Projekt in den Zusammenhang der europäischen Sprachenpolitik. Zwei TeilnehmerInnen berichten anschließend über ihre Praktikumserfahrungen, woran sich eine Präsentation von Henrik Hjorth, Odense Tekniske Skole, über den Mehrwert europäischer Projektkooperation aus Sicht einer der beteiligten Partnerorganisationen anschließen wird. Maria Kostelnikova, Raija-Liisa Kerminen und Birgitte Pepin, erläutern daran anschließend die Überlegungen bei der Gestaltung der Sprachprogramme Dänisch und Finnisch, bevor Dirk Dennert-Conradt und Ralf Jedermann die Konzeption des online-Programms EURO PATHS und seine Funktionen vorstellen. In einer Abschlussrunde bewerten die Projektpartner die im Projektverlauf gemachten Erfahrungen und erläutern, Anwendungs- und Entwicklungsmöglichkeiten der im Projekt erarbeiteten Ergebnisse.

Im Grunde erwies sich das Projekt selbst, nicht nur das entwickelte Lernprogramm, bereits als europäischer Lernprozess! Wiederholt leiteten die beteiligten Projektpartner ihre Statements während der Abschlusstagung mit den Worten ein: „Wenn wir das noch mal machen könnten, würden wir ...“. Der Stolz über die Fertigstellung der Projektergebnisse mischte sich manches Mal mit der Erkenntnis, im Nachhinein immer noch schlauer geworden zu sein. In diesem Sinne hoffen wir, Ihnen mit dieser Publikation und den darin enthaltenen Erfahrungen nützliche Anregungen für die eigene Arbeit vermitteln zu können.

Sebastian Welter
Bundesarbeitskreis
ARBEIT UND LEBEN (DGB/VHS) e.V.



Horst Hopmann

Mobilität als Stärke - Die Mobilitätsagentur bei ARBEIT UND LEBEN Hamburg

Sehr geehrte Gäste,
liebe Kolleginnen und Kollegen,

Vladimir Spidla, EU-Kommissar für Beschäftigung, Soziales und Chancengleichheit formulierte die Erkenntnis, dass sich die Europäische Union in der paradoxen Situation befinde, „dass die Arbeit mobiler geworden ist, nicht aber die Arbeitskräfte“. Es zeigt sich, dass ein Ausgleich zwischen Regionen mit hoher Arbeitslosigkeit und Gebieten mit Fachkräftemangel in Europa bislang nur unzureichend stattfindet. Ursächlich für die mangelnde Mobilitätsbereitschaft in weiten Teilen der europäischen Bevölkerung scheinen vorherrschende Ängste und Befürchtungen, den Herausforderungen eines längerfristigen Auslandsaufenthaltes nicht gewachsen zu sein.

Um die Entwicklung einer echten „Mobilitätskultur“ in Europa zu fördern und vor allem auch Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern in nicht-akademischen Berufsfeldern die positiven Möglichkeiten eines berufsorientierten Ausbildungs- und Arbeitsaufenthalts im Ausland zu eröffnen, ist die Förderung transnationaler Mobilität seit knapp zehn Jahren integraler Bestandteil der Bildungsarbeit von ARBEIT UND LEBEN Hamburg. In den vergangenen Jahren konnten jeweils rund 600 Personen in Auslandspraktika vermittelt und im Gegenzug jährlich etwa 150 Personen aus dem Ausland in Praktika bei Unternehmen in und um Hamburg untergebracht werden. Auf Grundlage der dabei gewonnenen Erfahrungen erhielt ARBEIT UND LEBEN Hamburg im vergangenen Jahr den Status der „Mobilitätsagentur“ für die Hansestadt Hamburg und die umliegende Metropolregion.

Entscheidend für den Erfolg des Angebotes an Praktikaplätzen in vielfältigen Berufsfeldern mit unterschiedlichen Partnern in Süd-, West- und Osteuropa ist die Verknüpfung von berufsfachlichen Inhalten mit der Förderung fremdsprachlicher und interkultureller Kompetenzen. Denn die Bereitschaft zur Teilnahme an Auslandsaufenthalten hängt sehr stark davon ab, inwieweit den Betreffenden in der Vorbereitung bereits ein Gefühl der Sicherheit vermittelt und der Mehrwert des Praktikums im Hinblick auf persönliche und berufliche Entwicklungsperspektiven deutlich gemacht werden kann. Das setzt nicht nur ein dichtes Netz europäischer Partnerorganisationen voraus, sondern auch ein gemeinsames Grundverständnis, was während der Praktika vermittelt und wie die Betreuung der PraktikantInnen organisiert werden sollen. Wir arbeiten mit unseren Partnern daher weitestgehend bereits bei der Programmgestaltung zusammen, versuchen zu den Vorbereitungsseminaren Vertreter der Partnerorganisationen einzuladen, um den direkten Kontakt zu ebnen, um schon im Vorfeld möglichst genaue Kenntnisse zu Kultur und Gesellschaft des europäischen Gastlandes zu vermitteln.

Daher ist das nun entwickelte Projekt EURO PATHS für unsere Arbeit von großer Bedeutung. Denn, wie erwähnt, Fremdsprachenkenntnisse werden von den TeilnehmerInnen generell als sehr wichtig eingeschätzt, um sich in fremdem Umfeld orientieren zu können. Doch bleibt der zur Vorbereitung zur Verfügung stehende Zeitrahmen oftmals begrenzt, so dass das Sprachenlernen in der Regel erst im Verlauf des Praktikums erfolgen kann. Hier erhoffen wir uns durch EURO PATHS künftig eine Verbesserung, in dem das Sprachenlernen bereits intensiv in die Vorbereitung von Auslandsaufenthalten einbezogen werden kann.

In diesem Sinne wünsche ich unserer heutigen Tagung einen guten Verlauf und hoffe, dass EURO PATHS schon bald den Sprung vom Pilotprojekt in die Praxis der europäischen Mobilitätsförderung schaffen wird.



Gerd Egloff

Das Projekt EUROPATHS im Kontext der sprachpolitischen Zielsetzungen der Europäischen Union

Meine Damen und Herren,
liebe Freundinnen und Freunde,

was liegt näher, als in meiner Heimatstadt Hamburg, dem „Tor zur Welt“, in die Ferne zu schweifen – denn erst die Entfernung kann uns die nötige Distanz geben, um unser Projekt in einem größeren Rahmen zu verorten. Ich schlage deshalb vor, dass wir zusammen eine weite Reise bis ans andere Ende der Welt unternehmen, die uns auf eine Farm im Westen Australiens führt. Sie gehört meinem Freund David, dessen Familie dort in der 7. Generation Schafe und Rinder züchtet.

Mit David sitze ich unter dem australischen Sternenhimmel, wir diskutieren über weltbewegende (und durchaus auch andere Themen), als er auf meine Arbeit für die Europäische Gemeinschaft zu sprechen kommt. Was er dann sagt, hat mich tief beeindruckt und soll deshalb auch als Ausgangspunkt für meine Erörterungen dienen: „Ist euch in Europa eigentlich bewusst, welche Bedeutung euer Einigungsprozess hat? Das ist für mich die wichtigste politische Entwicklung der letzten Zeit. Sie zeigt, wie ein Kontinent, von dem so viele Kriege ausgegangen sind, Wege in eine gemeinsame Zukunft findet.“

Aus dieser für ihn ungewöhnlichen Emphase fand er dann schnell zu seinem angelsächsischen Pragmatismus zurück, als ich mit ihm besprach, wie diese Einigung auf sprachlichem Gebiet geschaffen werden sollte. Meine kurze Einführung in die europäische Sprachenpolitik führte auf seiner Seite zu zwei eminent praktischen Fragen, mit denen ich beginnen möchte, weil sie zentrale Aspekte einer gemeinsamen europäischen Sprachenpolitik betreffen:

- Ist es realistisch, Kompetenzen in drei Sprachen für jeden in Europa anzustreben?
- Warum wird nicht eine gemeinsame Verkehrssprache gefördert?

Bevor ich zum Schluss noch einmal auf diese Fragen zurückkomme werde ich

- die Ziele und die Begründungen der europäischen Sprachenpolitik darstellen
- diese Politik vor dem Hintergrund eines zeitgemäßen Sprachunterrichts diskutieren
- die konkreten Förderungsmaßnahmen der EU, vor allem in der Projektförderung, vorstellen
- und unser Projekt EUROPATHS in den Kontext dieser Zielsetzungen stellen.

Ganz am Ende werde ich dann auf David zurückkommen, der uns sagt, weshalb er inzwischen ein überzeugter Anhänger der europäischen Sprachenpolitik geworden ist.

I. Ziele und Begründungen der europäischen Sprachenpolitik

Das erklärte Ziel der EU Sprachenpolitik ist die Mehrsprachigkeit (in den Gemeinschaftssprachen) für alle europäischen Bürgerinnen und Bürger. Jeder Europäer soll demnach in seiner Muttersprache und in zwei weiteren Gemeinschaftssprachen „eine Unterhaltung führen“ können. Diese umfassende Forderung wirft eine ganze Reihe von Fragen auf, unter anderem auch nach der Definition von „Sprache“. Ich will mich hier aber auf drei für unser Projekt wichtige Aspekte beschränken, die Frage nach einer gemeinsamen europäischen Verkehrssprache, die Beschränkung auf offizielle EU Sprachen und die Frage nach dem angestrebten Kompetenzprofil.



Die Gleichberechtigung aller Mitgliedsstaaten der EU bedeutet auch die Gleichberechtigung der in diesen Staaten verwendeten Sprachen, wobei die Frage nach der Abgrenzung von anerkannter Sprache problematisch sein kann. Die Bürger Europas sollen ihre regionalen Identitäten bewahren und pflegen können, deshalb werden besonders weniger verwendete Sprachen ausdrücklich gefördert. Diese Politik schließt eine Konzentration auf eine gemeinsame Verkehrssprache aus. Es lässt sich allerdings nicht übersehen, dass mit jeder Erweiterung der EU die Probleme in der Kommunikation zunehmen und der benötigte Apparat für das Dolmetschen und Übersetzen immer umfangreicher wird.

Die Beschränkung auf EU Sprachen in dem angestrebten Sprachenprofil der EU Bürger lässt die konkrete Mehrsprachigkeit bei vielen Migranten außer Acht. So wird weder das Arabische noch das Russische oder Türkische bei Einwanderern nach Frankreich oder Deutschland anerkannt – Europa steht dadurch vor der Gefahr, sich sprachlich gegen die übrige Welt abzuschotten.

Auch die Bestimmung des angestrebten Sprachniveaus bleibt problematisch, denn was heißt schon „eine Unterhaltung führen können“? Ich gebe drei Versionen dieses Ziels zur Auswahl:

Der Lerner oder die Lernerin

1. „ ... kann in direktem Kontakt mit einfachen Mitteln ein kurzes Gespräch beginnen, in Gang halten und beenden.“
2. „ ... kann ein einfaches Gespräch über vertraute oder ihn/sie interessierende Themen beginnen, führen und beenden.“
3. „ ... kann mit einem ausreichend breiten Spektrum an passenden Redemitteln ein Gespräch beginnen, in Gang halten und beenden und angemessen zwischen Hörer- und Sprecherrolle wechseln.“

Wir sehen deutlich, wie auf jeder Stufe versucht wird, einen überzeugenden Rhythmus für eine nachweisbare Progression von Sprachkompetenz zu finden – der Gemeinsame Europäische Referenzrahmen für Sprachen (GERS) gibt hier den Takt vor für eine Definition von Sprachhandeln, die auf eine konkrete Handlungskompetenz abzielt. Die drei Stufen umfassen ein mittleres Spektrum (A2, B1 und B2) in der Sechspunkte-Skala (A1 bis C2) des GERS, sie zeigen aber auch, wie unterschiedlich die Teilkompetenz „eine Unterhaltung führen“ gefüllt werden kann. Und noch eins: „angemessen zwischen Hörer- und Sprecherrolle wechseln“ ist eine Kompetenz, die selbst vielen Muttersprachlern schwer fällt, nicht nur, aber auch Hochschullehrern.

Begründet wird das Ziel der Mehrsprachigkeit auf unterschiedliche Weise. Sie sei eine Kernkompetenz für alle europäischen Bürgerinnen und Bürger, wichtig für

- die persönliche Entwicklung des einzelnen
- die berufliche Mobilität
- das Verständnis von Menschen aus anderen Kulturen
- ein „wirkliches Gefühl der Unionsbürgerschaft“.

Dabei überlagern sich individuelle, soziale, kulturelle und ökonomische Dimensionen, die alle in ein ebenso großes wie vages „wirkliches Gefühl“ münden. Über die Rolle von Gefühlen in kulturellen und politischen Kontexten hat der Frankfurter Soziologe Karl Otto Hondrich nach der deutschen Euphorie im Verlauf der Fußballweltmeisterschaft 2006 bemerkt, „geteilte Gefühle“ seien das wesentliche Element für die Bereitschaft von Menschen, über traditionelle Verhaltensmuster hinauszugehen und neue Formen von Gemeinsamkeit zu entdecken und zu entwickeln. Voraussetzung dafür sei allerdings, dass die Menschen diesen Schritt für notwendig halten – Appelle allein bewirkten wenig.



2. Instrumente der europäischen Sprachenpolitik

Es wird vor dem Hintergrund des umfassenden Anspruchs der europäischen Sprachenpolitik überraschen, wie schmal der Rahmen ist, in dem sich die EU Organe in der Sprachenpolitik bewegen können. Bildung und Erziehung sind wesentliche Bereiche der nationalen Souveränität und damit nicht Gegenstand gesetzlichen Handelns in Brüssel. So heißt es auch recht bescheiden in dem „Vorschlag für ein integriertes Aktionsprogramm im Bereich des lebenslangen Lernens“ vom 14. Juli 2004:

„Mit dem Programm wird also nicht angestrebt, in die Struktur und in die Inhalte der Systeme der allgemeinen und beruflichen Bildung einzugreifen, sondern es zielt auf Bereiche ab, in denen ein europäischer Mehrwert generiert werden kann.“

Oder an anderer Stelle in der „Mitteilung der Kommission: Förderung des Sprachenlernens und der Sprachenvielfalt: Aktionsplan 2004 – 2006“ vom 24. Juli 2003:

„Die Rolle der Europäischen Union in diesem Bereich soll nicht darin bestehen, Maßnahmen der Mitgliedsstaaten zu ersetzen, sondern diese Maßnahmen zu unterstützen und zu ergänzen.“

Was hier so bescheiden formuliert daherkommt sind „Aktionspläne“, deren Haushaltsvolumen in die Milliarden Euros geht, es sind umfassende Förderprogramme in der allgemeinen (SOKRATES), beruflichen (LEONARDO) und der Erwachsenenbildung (COMENIUS), die das Sprachenlernen in Europa und darüber hinaus grundlegend verändert haben. Der Weg dazu sind Empfehlungen für den Sprachunterricht, die zunächst einmal unverbindlich erscheinen, aber im Rahmen der Aktionsprogramme ein starkes Eigengewicht gewinnen. Zu diesen Empfehlungen zählen

- der Frühbeginn des Fremdsprachenlernens
- das lebenslange Lernen auch und gerade von Sprachen
- die Verwendung von Informationstechnologie
- das Sachlernen in der Fremdsprache
- die partielle Konzentration auf Teilkompetenzen und
- die Anwendung eines europaweiten Kompetenzprofils, des Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmens für Sprachen (GERS).

In diesen didaktischen, methodischen und organisatorischen Empfehlungen sind die wesentlichen Fortschritte in der Theorie und Praxis des Fremdsprachenlernens der letzten Jahrzehnte gebündelt. Die EU Kommission hat zunächst auf Ergebnisse in den Sprachprojekten des Europarats in Straßburg zurückgegriffen, aber bald eigene Akzente gesetzt und die Entwicklung selbst vorangetrieben. Sie konnte dabei Anregungen und Ergebnisse aus den Mitgliedsländern aufnehmen, in einen größeren Zusammenhang stellen, in neuen multinationalen Konstellationen weiterentwickeln lassen und damit die EU zu einem großen Experimentierraum für neue Wege im Erlernen von Sprachen machen. Die EU Organe verstanden und verstehen sich dabei als Katalysatoren, die neue Wege fördern, und nicht als eine Instanz, die Vorschriften macht.

3. Prinzipien des modernen Sprachenlernens

In diesen organisatorischen, didaktischen und methodischen Empfehlungen sind wesentliche Fortschritte in der Theorie und Praxis des Sprachenlernens der letzten Jahrzehnte gebündelt. Ein zeitgemäßes Fremdsprachenlernen wird heute definiert als



- lernerorientiert
- inhaltsbezogen
- handlungsorientiert
- kooperativ
- bewusst
- interkulturell und
- projektorientiert

Für die konkreten Lernumgebungen bedeutet das:

- Alles Lernen geht von den Interessen der Lernenden aus.
- Sprachlernen vermittelt nicht in erster Linie Wissen über Sprache, sondern knüpft an diese Interessen an und erweitert an diesen Inhalten den Handlungsspielraum der Lerner.
- Sprachlernen wächst aus der Erfahrung konkreter Anwendung des Gelernten.
- Lerner erfahren Sprache in spielerischen Formen gemeinsam mit anderen.
- Lernen geschieht nicht über Automatismen, sondern in Erkundungen, in Lernumgebungen, die auf weiteres Lernen vorbereiten.
- Sprache wird nicht funktional gesehen, sondern Sprache ist auch ein Mittel, in dem andere Formen des Umgangs mit der Welt und ihren Menschen erfahren werden.
- Sprachliches Lernen gelingt oft in Projekten, die individuelle Interessen und gemeinsames Arbeiten verbinden.

4. Wege der Projektförderung

In der Sprachenpolitik wird das Bemühen, auf der Höhe der Zeit zu sein, besonders deutlich in dem Projektverfahren, dem tragenden Element der Aktionsprogramme. Ein Antrag auf ein von der EU gefördertes Sprachprojekt hat so die besten Chancen, wenn er mehrere der folgenden Bedingungen erfüllt:

- Die antragstellenden Institutionen sind aus mehreren Mitgliedstaaten.
- Unter ihnen sind Vertreter aus neuen Beitrittsländern und/oder von weniger verwendeten Sprachen.
- Die Projektpartner kommen aus unterschiedlichen Bereichen und schließen auch Firmen, Kammern, Gewerkschaften und ähnliche nicht pädagogische Institutionen ein.
- Das Projekt hat ein konkretes Ziel, das in seinen Ergebnissen über die in ihm vertretenen Institutionen hinausgeht.
- Mit seinen Ergebnissen soll ein exakt definierter Fortschritt erreicht werden.
- Arbeitsmittel aus der Informationstechnologie sollen ein wesentliches Element des Projektdesigns sein.

Diese Liste könnte noch erweitert werden, sie zeigt aber schon, wie über das Instrument der Projektförderung ein Rahmen geschaffen wird, in dem diese Projekte sich bewegen. Wir finden darin erneut das Selbstverständnis der Union als einen Bund von gleichberechtigten Mitgliedern, wir sehen das Bestreben, unterschiedliche gesellschaftliche Gruppen einzubeziehen, wir finden den Aspekt der Verantwortlichkeit für die bewilligten Mittel und der Nachhaltigkeit der Ergebnisse. Wichtiger als diese Einzelheiten ist allerdings der organisatorische Rahmen: sie sind als Projekte angelegt.



Die Projektform ist faktisch das Gegengewicht zu den institutionellen Vorgaben der Kommission. Das Arbeiten in Projekten

- erlaubt und fordert das Einbringen von unterschiedlichen Interessen und Arbeitsmethoden
- bündelt diese Unterschiede in thematischen Zusammenhängen
- fördert selbständiges Arbeiten in multinationalen Gruppen
- führt zu Kooperationen über die eigene Einrichtung hinaus
- verlangt nach konkreten Ergebnissen und
- strebt nach nachhaltiger Wirkung in der Öffentlichkeit.

5. EUROPATHS im Rahmen der europäischen Sprachenpolitik

EUROPATHS ist ein Projekt im Rahmen des LEONARDO Programms für die berufliche Bildung. Wie jedes EU Projekt bewegt es sich damit in dem Spannungsfeld von institutionellen Vorgaben, Freiraum für Experimente und Ergebnisorientierung, das wir als wesentliche Bedingungen für die Finanzierung gesehen haben. Für mich erfüllt unser Projekt so viele dieser Voraussetzungen, dass es durchaus Modellcharakter haben könnte. In EUROPATHS finden wir

das grassroots Element:

Das Projekt entstand aus den unmittelbaren Bedürfnissen der beteiligten Institutionen, die ein Lernprogramm für eine konkrete Zielgruppe benötigten

die Vielfalt der Institutionen:

beteiligt sind neben Instituten der Erwachsenenbildung auch Hochschulen und ein Softwareunternehmen

die Berücksichtigung von weniger verwendeten Sprachen:

die gelernten Sprachen sind die Sprachen der Gastländer, Dänisch und Finnisch.

die Partizipation der Beteiligten:

die Praktikantinnen und Praktikanten sind in die Entwicklung eingebunden

die Bedeutung von Informationstechnologie:

80% des Lernprogramms sind computergestützte Lerneinheiten

die Möglichkeit zu experimentieren:

In Berufstätigkeit und im sprachlichen Lernen wird Neuland ausgelotet.

Nachhaltigkeit:

Das Projekt liefert eine Matrix für arbeitsweltorientiertes Sprachenlernen im Gastland, die offen für einen Transfer in weitere Sprachen und Zielgruppen ist.

Das Projekt liefert eine Matrix für arbeitsweltorientiertes Sprachenlernen im Gastland, die offen für einen Transfer in weitere Sprachen und Zielgruppen ist.

Das Projekt EUROPATHS ist damit eine wichtige Maßnahme, die Praktikanten hilft, berufliche und persönliche Weiterentwicklung sinnvoll zu verbinden und durch ihre berufliche Arbeit und ihr Lernen die europäische Dimension erfahrbar zu machen. Seine Ergebnisse können Wahrnehmungsweisen verändern und zu neuen sozialen und politischen Perspektiven führen.



Kommen wir zum Schluss auf meinen australischen Freund David und seine Fragen zurück.

Drei Sprachen für alle Bürgerinnen und Bürger in der Europäischen Union sind keine Utopie, wenn der Frühbeginn des Sprachenlernens und ein lebenslanger Lernprozess selbstverständlicher werden und das Kompetenzniveau in diesen Sprachen unterschiedlich sein kann. Eine gemeinsame Verkehrssprache hat sich de facto bereits weitgehend durchgesetzt und braucht nicht zusätzlich gefördert zu werden. Es kommt eher darauf an, neben dem Englischen Europa mit möglichst vielen Zungen sprechen zu lassen.

Und was sagte David in seinem angelsächsischen understatement dazu? „Weißt du, im Grunde ist mir jeder Cent wichtig, der durch die Förderung des Sprachenlernens nicht in die europäischen Agrarsubventionen geht.“

So kann man das auch sehen!



Interview:

„Was hat das Praktikum Euch gebracht?“

Das Gespräch führten Anngret Rüß und Sebastian Welter (ARBEIT UND LEBEN) mit Nadine Mecklenburg und Dennis Buxmann, die im Rahmen des Projektes an Austauschmaßnahmen in Finnland teilgenommen und das EURO PATHS-Lernprogramm bei der sprachlichen Vorbereitung getestet hatten.

Anngret Rüß: Worin bestanden vor Beginn des Praktikums Eure größten Befürchtungen?

Nadine: Die Herausforderung in ein fremdes Land zu gehen um dort zu arbeiten birgt natürlich auch kleine oder größere Ängste in sich. Insbesondere Fragen: Wie komme ich mit meinen Sprachkenntnissen durch das Alltagsleben? – und: Was erwartet mich in meiner neuen Arbeitsumgebung (Kollegen, Aufgaben, ...)? beschäftigen einem im Vorfeld. In meinem Fall hatte ich die Befürchtung kein adäquates Praktikum zu finden, da zum Zeitpunkt des Beginns noch keine Zusage bestand.

Dennis: Da ich gehört hatte, dass das Leben in Finnland teuer sei, hatte ich die Befürchtung, dass das Geld nicht ausreichen wird!

Sebastian Welter: Was hat Euch zu Beginn des Praktikums am meisten beeindruckt?

Dennis (lacht): ...dass es trotz meiner kurzfristigen Anmeldung doch noch geklappt hat!

Nadine: Ein fremdes Land, fremde Menschen und Gebräuche sind immer beeindruckend. In meinem Fall hat mich die geringe Distanz zu den Finnen an sich beeindruckt. Berührungängste waren kaum vorhanden, durch eine - wie ich meine- aufgeschlossene Art beider Seiten. Dessenweiteren hat mich die sehr gute Infrastruktur Südfinnlands beeindruckt!

Anngret Rüß: War es schwer, mit anderen Menschen in Kontakt zu treten?

Dennis: Absolut nicht, da jeder English spricht!

Nadine: Wie schon erwähnt habe ich sehr gute Erfahrungswerte in der Kommunikation mit Finnen gewonnen! Mit dem Handwerkszeug des Sprachlernprogramms konnte ich mir im voraus einen kleinen Wortschatz auf Finnisch aneignen, worauf die Reaktion der Finnen äußerst positiv war. Auch wenn es nur ein paar Höflichkeitsfloskeln waren konnte man so das Eis schnell brechen!

Sebastian Welter: War es schwer, sich in Helsinki zu orientieren? Gab es Probleme?

Nadine: Die Infrastruktur von Helsinki und der Umgebung ist der gut ausgebaut. Somit hatte ich keine Probleme mich zu orientieren. An die Tatsache, dass in diesem Raum Finnlands alle öffentlichen Schilder sowohl auf Finnisch als auch auf Schwedisch geschrieben sind, musste ich mich allerdings erst gewöhnen. Bei Orientierungslosigkeit konnte ich ohne Probleme auf Finnen zugehen und bekam immer Hilfe angeboten!

Dennis: Nur während der ersten zwei Tage.

Anngret Rüß: Wie wichtig war für Euch die Betreuung während des Praktikums?



Nadine: Die Betreuung war ein wesentlicher Faktor, der dazu beitrug sich gut in dem fremden Land einzufinden. Raija-Liisa hat uns immer bei allen Fragen und Problemen zur Seite gestanden und uns unterstützt.

Dennis: Sehr wichtig! Auch wenn es nicht ständig notwendig war. Allein der Gedanke, dass da jemand ist, an den man sich wenden könnte, ist wichtig!

Sebastian Welter: Wie lief die Verständigung mit Kolleginnen und Kollegen, mit Menschen auf der Straße, Gleichaltrigen, Älteren?

Nadine: Natürlich kann man nicht erwarten, sich gleich auf Finnisch über Gott und die Welt unterhalten zu können!. Jedoch konnte ich auf Grund des erarbeiteten Wortschatzes das ein oder andere kleine Gespräch auf Finnisch führen. Auf Englisch als Weltsprache konnte man jedoch nicht verzichten. Ich hatte das Gefühl, die meisten Finnen stellen sich darauf ein, dass nicht jeder ihre Sprache spricht, und sind somit immer bereit, Englisch zu sprechen.

Dennis: Ich hatte mitunter Probleme, in ein Gespräch zu kommen. Manchmal kamen mir die Finnen in ihrer Art sich zu unterhalten komisch vor - aber sehr selten.

Anngret Rüß: In welchen Sprachen habt Ihr Euch außerdem verständigen können?

Nadine: Neben Finnisch und Englisch konnte ich mich zum Teil auch auf Deutsch verständigen.

Dennis: Ich konnte überraschenderweise viel Russisch sprechen. Aber auch auf Deutsch und häufig auf Englisch.

Sebastian Welter: Wie habt Ihr Euch in die Arbeit während Eures Praktikums eingefunden?

Anngret Rüß: Worin bestanden für Euch hierbei die größten Schwierigkeiten? – Zum Beispiel, in der Arbeit am Computer, dem Verstehen von Texten und Arbeitsanweisungen.

Nadine: Die Kennenlernphase in dem Praktikumsbetrieb habe ich als sehr herzlich empfunden. Die Arbeitsatmosphäre spielt bekanntlich eine nicht unwesentliche Rolle für die Zufriedenheit am Arbeitsplatz. In dieser Hinsicht durfte ich in einem tollen, aufgeschlossenem Team arbeiten. Die Arbeitsanweisungen und Absprachen wurden immer in kooperativer und kommunikativer Art und Weise getroffen!

Dennis: Arbeit ist überall Arbeit... Es gab eigentlich keine Probleme in die Aufgaben hinein zu finden.

Anngret Rüß: Was hat Euch geholfen? – bzw. welche Hilfsmittel habt Ihr benutzt, um Verständnisschwierigkeiten zu umgehen?

Nadine: Hände und Füße sind bekanntlich auch ein anerkanntes Verständigungsmittel! Neben der Anwendung verschiedener Sprachen kann dies auch zu Situationskomik und einer gewissen Leichtigkeit beitragen. Nach dem Motto: Man soll sich selbst nicht so ernst nehmen!

Dennis: Ich hatte keine Verständigungsschwierigkeiten...

Sebastian Welter: Wann waren die Materialien des Sprachlernprogramms EURO PATHS besonders hilfreich für Euch? – Vor, während oder nach Abschluss des Praktikums?



Dennis: Klar: vorher! - weil man während des Praktikums nicht mehr so viel Zeit dafür hat.

Nadine: Ich denke die Vorbereitung auf die Sprache und das Land spielt eine nicht unwesentliche Rolle in bezug auf das Einfinden in einem fremden Land. Hat man das ein oder andere Wort schon einmal gehört, hat man weniger Berührungsängste. Aber auch die kontinuierliche Weiterentwicklung der Sprachkenntnisse vor Ort sind sehr wichtig.

Anngret Rüß: Was müsste aus Eurer Sicht an den Materialien oder am Aufbau des Programms noch verändert werden, um seine Anwendung zu erleichtern?

Nadine: Da das Programm letztendlich erst nach meinem Praktikumdgültig fertig gestellt worden ist, kann ich nicht so viel dazu sagen. Wichtig ist meiner Meinung nach, neben dem Online-Lernen auch das aktive Lernen in Kleingruppen zu fördern. Dort kann sich Dynamik und Motivation entwickeln, es wird verglichen und sich ausgetauscht. Diese Interaktion darf nicht zu kurz kommen.

Dennis: Es wäre gut gewesen, wenn das Lernprogramm nicht nur als offline-Version vorhanden, sondern auch schon im Internet verfügbar gewesen wäre. Dann wäre es einfacher gewesen, es in den Verlauf des Praktikums zu integrieren.

Sebastian Welter: Habt Ihr vor, Eure erworbenen Sprachkenntnisse nach Abschluss des Praktikums noch zu vertiefen?

Dennis: Ja.

Nadine: Leider lernt sich eine neue Sprache nicht von selbst! Es bedarf immer auch eine gewisse zeitliche Hingabe. Jedoch sind die ersten Schritte getan und die Hürde ist ein ganzes Stück niedriger. Ausserdem bestehen Kontakte nach Finnland, was die Motivation, mein Finnisch auszuweiten, enorm steigert!.

Anngret Rüß: Würdet Ihr anderen ein Auslandspraktikum empfehlen? – und was sollten sie dabei besonders berücksichtigen?

Nadine: Ein Auslandspraktikum ist eine besondere Chance sich persönlich wie beruflich weiter zu entwickeln! In unserer heutigen Zeit hat das lebenslange Lernen einen Stellenwert wie nie zu vor – und auch zu Recht! Jeder, der bereit ist, sich auf neue, fremde Situationen, Menschen und Gebräuche einzulassen sollte sich dieser Herausforderung stellen, um auch insbesondere sich selber besser kennen zu lernen. Jedoch muss man sich auch wirklich darauf einlassen und gewillt sein diese Eindrücke aufzunehmen - dessen bedarf es an einiger Kraft - die aber in geballter Ladung, in Form von Erfahrungswerten, die einem keiner mehr nehmen kann, wieder zurück kommt.

Dennis: Definitiv würde ich ein Auslandspraktikum empfehlen! – Vielleicht sollten andere Praktikanten berücksichtigen, dass sie sich wirklich integrieren und nicht im eigenem Kreis bleiben. Sollten!

Sebastian Welter: Nadine, Dennis – herzlichen Dank für Eure Bereitschaft, hier im Rahmen der Tagung mit uns über Eure Praktikumseindrücke zu sprechen.



Henrik Hjorth

Zum Mehrwert europäischer Kooperation und Mobilität – Erfahrungen aus der Projektzusammenarbeit

Mein Arbeitgeber, die Odense Tekniske Skole (OTS) ist seit Anfang der 90iger Jahre im Bereich der internationalen Zusammenarbeit aktiv. Zum einen eröffnete der Zusammenbruch der Sowjetunion neue Möglichkeiten der transnationalen Kooperation, zum anderen gewannen die Bildungsprogramme der Europäischen Union immer größere Bedeutung. Für einen Bildungsträger, der in Dänemark nicht unbekannt, aber durch die geringe Größe des Landes in seinem Wirkungskreis eingeschränkt ist, bot die internationale Perspektive die große Chance, sein Profil zu erweitern und weiter zu entwickeln. Seither konnten rund 1.600 Kontakte weltweit etabliert werden. Netzwerkarbeit ist daher wichtiger Bestandteil der internationalen Kooperation.

Aus der Teilnahme und Entwicklung europäischer Projekte haben sich mittlerweile viele Partnerschaften mit Weiterbildungsträgern und Unternehmen weltweit entwickelt. Inzwischen stammen rund 20% der bei OTS eingeschriebenen Studierenden aus dem Ausland, die an unterschiedlichen Vollzeitstudiengängen und Mobilitätsprogrammen teilnehmen.

Durch die vielfältigen Kontakte können wir bei der Suche nach geeigneten Praktikaplätzen sehr flexibel reagieren. Die Betriebe hier sind an Duale System der Berufsausbildung gewohnt, daher gibt es eine hohe Bereitschaft zur Teilnahme an entsprechenden Austauschprogrammen. Im Rahmen des hier vorgestellten Projektes konnten wir daher Praktika im den Bereichen: KFZ-Mechatroniker, Werkmaschinenschlosser, Schiffsbauer, Installation vermitteln.

Allerdings erwies es sich als schwierig, billige Unterkünfte zu organisieren: Da Odense eine „Stadt der Fortbildung“ ist und viele Studierende von auswärts in der Stadt nach günstigen Unterkünften suchen, mussten die Praktikanten aus Deutschland zunächst gemeinsam eine Wohngemeinschaft bilden. Eigentlich unproblematisch, hätte man meinen können, wo doch alle aus einem Kulturkreis stammen: Aber das „intergenerationelle Zusammenleben“ von Männern unterschiedlicher Altersstufen brachte auch einige unvorhergesehene Konfliktsituationen mit sich, die schließlich aber geregelt werden konnten.

Wesentliche Voraussetzung für den Erfolg des Auslandsaufenthaltes war die gute Vorbereitung der Praktikanten, die von ARBEIT UND LEBEN Hamburg in Anbetracht des kurzen Zeitrahmens sehr gut organisiert wurde. Hier hat sich bewährt, dass sich die Partner bereits aus vorhergehenden Projekten kannten und daher vertrauensvoll miteinander arbeiten konnten, auch wenn nicht immer die Gelegenheit bestand, alle anstehenden Sachfragen bereits vorab bis ins Detail zu klären.

Nachdem wir vorhin die Erfahrungen von zwei Praktikanten in Finnland hören konnten, will ich Ihnen nun kurz mit einem Video vorstellen, wie einer der dänischen Unternehmer, der in seinem Betrieb einen Praktikanten aufgenommen hat, das Projekt bewertet. Da Dänisch weniger eine Sprache für Menschen als für „Seewölfe“ ist, werde ich Ihnen die entscheidenden Passagen übersetzen:



Der Unternehmer beschreibt Henning als erwachsene und motivierte Persönlichkeit, die – professionell und in gleichbleibender Qualität arbeitend, sofort im Betrieb eingesetzt werden konnte.

Allerdings wäre es besser gewesen, er hätte noch besser vorbereitet das Praktikum beginnen können. Sein Dänisch beschränkte sich anfangs auf wenige allgemeine Ausdrücke, so dass die Sprache anfangs eine Barriere darstellte. Mit mehr Sprachkenntnissen hätte er frühzeitiger mehr Aufgaben selbständig wahrnehmen können.

Aber Henning war gleich unter den Kollegen anerkannt, so dass diese Verständigungsschwierigkeiten auf andere Weise gelöst wurden: Einige versuchten ihre Grundkenntnisse Deutsch und Englisch anzuwenden. Mittlerweile hat Henning jedoch sein Dänisch stark verbessert. Seit dem 1.8.2007 ist er nun in dem Unternehmen fest angestellt. Seine Frau hat bereits in Deutschland begonnen, Dänisch zu lernen. Der Umzug nach Dänemark wird vorbereitet.

Insgesamt drei Praktikanten konnten in feste Arbeitsverhältnisse vermittelt werden. Das zeigt, dass die Auslandspraktika eine Erfolgsgeschichte darstellen. Zwei fanden so den Weg aus mehrjähriger Arbeitslosigkeit, einem jüngeren Kollegen konnte so der Übergang von der Ausbildung in den Beruf geebnet werden: Jan spricht mittlerweile fast perfekt Dänisch, hat nicht nur eine Arbeitsstelle, sondern auch eine Freundin in Dänemark und pendelt inzwischen grenzüberschreitend zwischen Dänemark und seiner Heimatstadt Hamburg.

Dies alles zeigt: Hinter jedem Teilnehmer steht eine Person mit Vorgeschichte, die berücksichtigt werden muss. Ein Praktikum sollte also über die Vermittlung berufsfachlicher Kenntnisse hinaus ein „Lernarrangement“ – inklusive Sprachenlernen - sein. Sein Vorteil ist, dass es den TeilnehmerInnen ganz andere Perspektiven in einer fremden Umgebung vermitteln kann, als sie dies als Touristen erleben würden. Es sollte daher auf den Kulturschock als „Augenöffner“ bauen, der Menschen dazu bringen kann, eigene Ansichten und Werthaltungen zu überdenken und neue Lebensperspektiven zu entwickeln.

Internationale Arbeit ist nicht einfach. Wenn wir trotzdem in diesem Feld aktiv sind, dann nicht nur wegen des erwarteten Zuwachses an internationaler Reputation: Zur Herausbildung von internationalen Freundschaften beitragen, ist ein ebenso wichtiger Aspekt! Das Projekt hat dazu beigetragen, dass nun drei positive Botschafter aus Deutschland in Dänemark integriert werden konnten und die gemeinsame Arbeit hat wiederum unter den bei OTS tätigen Lehrkräften und Organisatoren die Bereitschaft gestärkt, sich an internationaler Arbeit zu beteiligen.



Raija-Liisa Kervinen, Maria Kostelnikova, Birgitte Pepin

Ist das Erlernen berufsbezogener Sprachkenntnisse in der Grundstufe (A1 / A2) sinnvoll?

Wir sind der Meinung, dass es sinnvoll ist. Um unsere Annahme auch zu verifizieren, führten wir im Projektverlauf eine Befragung von Sprachlehrern, Sprachtrainern und Teilnehmern durch, die bereits an Mobilitätsmaßnahmen teilgenommen hatten. Die Ergebnisse dieser Befragung zeigten, dass berufsbezogene Sprachkenntnisse für die optimale Nutzung der Möglichkeiten eines Auslandspraktikums von den Befragten als sehr wichtig eingestuft werden.

Die Problematik, ab wann und wie neben allgemeinen auch spezialisierte Fremdsprachenkenntnisse vermittelt werden sollen, ist seit Ende der 80er und Anfang der 90er Jahre ein Thema der Fachsprachenforschung und ein interdisziplinäres Forschungsgebiet der Angewandten Linguistik. Über den Begriff ‚Fachsprache‘ gibt es keinen Konsens: Es gibt verschiedene Konzepte, die nicht klar voneinander abgegrenzt sind, wie z.B. Wissenschaftssprache, Berufssprache, Institutionensprache, Techniksprache, Gruppensprache, Subsprache, Funktionalstil, Register, Sprachvarianzen in der internen und externen Fachkommunikation. Gegenstand der Fachsprachenforschung sind dabei auch die Unterschiede mündlicher Fachkommunikation und schriftlicher Fachtexte.

Gestatten Sie mir einen kurzen Überblick zur Geschichte der Fachsprachenforschung und des Fachsprachenunterrichtes:

Lexikalische und terminologische Untersuchungen: In den 50er und 60er Jahren waren das Wort bzw. das Fachwort Gegenstand der Untersuchungen. Der Schwerpunkt lag dabei auf technischen Fachsprachen, wie zum Beispiel im Bereich der Medizin. Im Fachsprachenunterricht wurden Frequenz-Wörterbücher und ein „allgemeinwissenschaftlicher“ Wortschatz betont.

Syntaktische Untersuchungen: Während der 60er und 70er Jahre verlagerte sich der Untersuchungsgegenstand dann auf den Satz, Syntagmen und Wortklassen, wobei der Schwerpunkt nun im Bereich der naturwissenschaftlichen Fachsprachen lag. Als zentrale Thematik galt die Frage nach einer eigenen Grammatik der Fachsprachen. Im Fachsprachenunterricht wurden der Nominalstil, der Passiv und Referenzgrammatiken betont.

Textlinguistische Untersuchungen: Im Verlauf der 70er und 80er Jahre wiederum untersuchte man insbesondere satzübergreifende Phänomene: den Text. Im Fachsprachenunterricht wurden die Kommunikation und Stilelemente hervorgehoben.

Diskursanalytische und pragmatische Untersuchungen: Die 80er und 90er Jahre waren wiederum durch den Diskurs um Textsorten, die mündliche Fachkommunikation und interkulturelle Aspekte Kommunikation in Fachsprachen geprägt. Der Fachsprachenunterricht hatte eine kommunikative und interkulturelle Orientierung erfahren.

Semiotische und kommunikationswissenschaftliche Untersuchungen: In den 90er Jahren gerieten das Bild und sprachbegleitende Elemente in den Fokus



der Forschung. Zu zentralen Themen wurden das Text-Bild-Verhältnis und die Verwendung von Hypertext. Im Fachsprachenunterricht erfolgte beständige „Vergrößerung des Blickwinkels“, die zunehmend auch elektronische Publikationen und Verfahren der online-Kommunikation einbezog.

Charakteristisch für die Gegenwart sind nun **„integrative“ Ansätze**, die Fachsprachen- und Fremdsprachenlernen miteinander in Verbindung bringen.

Wie aus der Zusammenstellung ersichtlich wird, hat sich die Fachdiskussion immer stärker auf den Anwendungsbezug des Fachsprachenlernens hin entwickelt, so dass die Frage Bedeutung gewann, ab welchem Zeitpunkt die Fachsprache Einzug in das allgemeine Fremdsprachenlernen erhalten sollte. Da die aktuelle Entwicklung in Europa dahin geht, Fremdsprachenlernen insgesamt für breite Bevölkerungsschichten und zu einem möglichst frühen Zeitpunkt zu fördern, besteht demzufolge Klärungsbedarf darüber, welche fachsprachlichen Inhalte bereits in die Grundstufen des Fremdsprachenlernens Eingang finden sollen.

Zu dieser Problematik des Verhältnisses von Fach- und Allgemesprache führten wir im Rahmen des Projektes EURO PATHS eine Befragung durch, um die Entwicklung der Sprachmaterialien an den aus den Zielgruppen gemeldeten Bedarf anpassen zu können. Beteiligt waren 14 Sprachtrainer (DK 3, DE 5, FI 6) und 67 Teilnehmern (DK 15, FI 9, DE 43). Als sehr wichtig wurden von den Sprachtrainern die Fachausdrücke in Zusammenhang mit der Arbeitsicherheit betrachtet; die Teilnehmer nannten das Verstehen von Arbeitsanweisungen und die Fähigkeit zu Rückfragen als sehr wichtig. Daneben berichteten die Sprachtrainer, dass aus ihrer Erfahrung das Verstehen alltäglicher Informationen (Schilder etc.) zur Orientierung notwendig sei und die Teilnehmer nannten die berufsbezogene Sprachverwendung am Arbeitsplatz (41) als für sich besonders bedeutsam.

Um sich in einem interkulturell geprägten Umfeld handlungssicher bewegen zu können, wurden Kenntnisse zu folgenden Bereichen als sehr wichtig oder wichtig eingeschätzt:

Anredeformen / Umgangsformen	6 / 25 (27 Nennungen)
Alltagsgebräuche	6 / 21 (27 Nennungen)
Arbeitswelt / Betriebs“kultur“	5 / 17 (33 Nennungen)
Kultur	11 / 15 (28 Nennungen)
Soziale Kontakte in der Freizeit	10 / 17 (30 Nennungen)

(Detaillierte Ergebnisse der Befragung sind auf der Web-Seite des Projektes Euro-Paths veröffentlicht).

Die Ergebnisse der Befragung wurden insofern berücksichtigt, als bei der inhaltlichen Konzeption des Sprachlernprogramms eine Gewichtung von je 50/50 zwischen allgemeinen und berufsbezogenen Sprachfertigkeiten angestrebt wurde. Dialoge und Übungen sollten so gestaltet werden, dass sie, angepasst an die allgemeinen Rahmenbedingungen von Auslandspraktika, anwendungsbezogene Sprachfertigkeiten vermitteln.

Finnische Perspektive

Da Finnisch nicht zu den indo-Germanischen Sprachen gehört, ist es zuerst etwas schwierig, Anhaltspunkte mit anderen, schon gelernten Sprachen zu finden. Die Wörter sind häufig sehr lang und



klingen fremdartig, weil man kaum Wörter findet, die bekannt erscheinen oder für die Analogien aus der Muttersprache oder einer schon gelernten Fremdsprache gebildet werden könnten.

Wenn man die Sprache jedoch genauer ansieht – besonders in schriftlicher Form, dann findet man doch Bekanntes. Das Finnische beinhaltet viele Lehnwörter aus anderen Sprachen, beispielsweise: Poliisi (Polizei), apteekki (Apotheke), kellari (Keller), usw.. Da das Finnische anstatt über Präpositionen durch Wortendungen gebildet wird, erscheinen die Worte lang: Poliisilla on = die Polizei hat; kellarissa = im Keller, usw.

Worte werden so gesprochen, wie sie geschrieben werden. Wichtig ist es deshalb zu lernen, dass Doppelvokale oder Doppelkonsonanten lang ausgesprochen werden, weil es da Bedeutungsunterschiede gibt, wie zum Beispiel: tuli (Feuer) tuuli (Wind) tulli (Zoll).

Finnisch zu lernen ist daher nicht einfach. Man muss gleich zu Anfang sehr viele Aspekte zugleich berücksichtigen. Und neben vielen Vokabeln gilt es, nicht weniger als 15 Kasusformen zu lernen!

Die Erfahrung zeigt, dass deshalb die Niveaustufe A2 des Europäischen Referenzrahmens nicht so schnell erreicht wird wie beispielsweise im Vergleich zum Englischen. Da die Sprachstruktur aber in sich logisch ist und es nicht so viele Ausnahmen gibt, wird Finnisch mit Fortschreiten des Lernprozesses eigentlich leichter.

Wichtig ist es daher, gleich zu Beginn Vokabeln situationsbedingt in Bezug zum Alltags- oder Berufsleben zu lernen. Hierdurch wird es leichter, die Sprachverwendung in einer Gesamtsituation verstehen zu lernen und einzuüben, mit Redewendungen situationsbezogen auf richtige Weise zu reagieren.

Wie in den meisten Sprachen gibt es auch im Finnischen eine Umgangssprache. Diese unterscheidet sich an manchen Stellen von der Schriftsprache deutlich. Darum ist es anfangs vor allem wichtig zu lernen, Menschen zu verstehen, die mehr oder weniger Umgangssprache sprechen und die Unterschiede zu erkennen.

Die Frage, ob es sinnvoll ist, die neue Sprache gleich mit berufsbezogenen Inhalten zu mischen, befürworten wir. Denn es macht generell keinen Unterschied, ob Vokabeln und grundlegende Sprachstrukturen mit allgemeinen oder berufsbezogenen Inhalten vermittelt werden. Da es in der Realität viele Überschneidungen gibt (zum Beispiel das Gespräch mit Nachbarn oder das Pausengespräch mit Kollegen am Betrieb) sollten Berufs- und Alltagssprache parallel vermittelt werden. Eine alleinige Konzentration auf berufsbezogene Inhalte könnte dazu führen, dass man während eines Praktikums oder Arbeitsaufenthalts im Ausland in der Freizeit sehr isoliert würde.

Die Materialien des Sprachlernprogramms Finnisch sind deshalb so aufbereitet, dass sie kontextbezogenes Lernen in dem einen wie dem anderen Bereich ermöglichen. Es sollen Grundlagen vermittelt werden, die es den Nutzern ermöglichen, sich räumlich und zeitlich zu orientieren sowohl am Arbeitsplatz als auch im Lebensumfeld zurecht zu finden. Sie stellen zwar ein in sich geschlossenes Lernprogramm dar, sollen aber vor allem motivieren, sich auf dieser Grundlage weiter- und tiefergehend mit der finnischen Sprache zu beschäftigen.



Dänische Perspektive

Die dänischen Sprachmaterialien wurden für die Niveaustufe A1 entwickelt, wobei vorausgesetzt wurde, dass es sich bei den potentiellen Lernern um junge deutsche KFZ-Mechatroniker im Erwachsenenalter handelt. Es sollen Lerner angesprochen werden, deren Schulhintergrund nicht sehr ausgeprägt ist. Daher wurde die Grammatikvermittlung in den Sprachmaterialien „versteckt“ und in den Hintergrund gerückt, so dass auf theoretische Erläuterungen verzichtet werden konnte.

Die Dialogtexte sind auf eine gesprochene Alltagssprache bezogen und situativ speziell auf die Ankunft und das Arbeiten in einem fremden Land ausgerichtet. Die Dialoge orientieren sich an einer „Geschichte“, die mit der Ankunft eines Protagonisten in Odense beginnt und über die Einführung in den Arbeitsablauf einer KFZ-Werkstatt bis zur gemeinsamen Freizeitgestaltung mit den neuen dänischen Bekannten und Freunden reicht. Dabei erfolgt eine zunehmende Progression in den Dialoginhalten und der vermittelten Sprachkenntnisse, wobei in unterschiedlichen Übungstypen die Inhalte jedoch vielfältig aufgegriffen und wiederholt werden.

Die Situationen, auf denen die Dialogtexte basieren, sind alle dem Bereich „Leben und Arbeiten in einem interkulturellen Umfeld“ entnommen. Inhaltlich handeln sie berufsbezogen von:

- der Autoreparatur
- Sicherheitshinweisen
- Hygiene
- Arbeitskleidung
- Struktur des Arbeitstages
- Krankmeldung
- Gespräch / Austausch mit den Kollegen
- Kontakt mit Kunden

und alltagsbezogen:

- der Ankunft in einem fremden Land
- der Unterbringung
- Nutzung des Nahverkehrs, Fortbewegung
- Einkaufen
- Freizeit, Zusammentreffen mit Einheimischen
- Kultur

Da die Nutzer des Lernprogramms in großem Umfang mit gesprochenem Dänisch konfrontiert werden, könnte man fragen: „Warum die vielen Dialoge?“ – Die Antwort ergibt sich aus der im Präsenzunterricht gemachten Erfahrung, dass Dänisch von Nicht-Muttersprachlern häufig nur



schwer verstanden wird. Die Dialoge sollen daher das Hörverstehen trainieren und es dem Nutzer des Lernprogramms ermöglichen, gesprochenes Dänisch auch ohne direkte Gesprächspartner im Zusammenhang zu erfassen. Denn es scheint speziell schwierig, in einem Gespräch einzelne Worte und Redewendungen zu erfassen, um darauf entsprechend reagieren zu können.

Da das Dänische der Ähnlichkeit wegen für Deutsche geschrieben wesentlich leichter zu erfassen ist, wurden für die vermittelten Vokabeln so weit möglich Wörter gewählt, für die sich einfache Analogien bilden lassen.

Daneben enthalten die Materialien eine Reihe „Monologe“, in denen sich „typische“ Dänen persönlich unter Beschreibung ihrer Lebenssituation vorstellen. Ziel ist es, den Lernenden zum einen Informationen zum Lebensstil unterschiedlicher Personengruppen in Dänemark vorzustellen, also landeskundliche Informationen zu vermitteln. Zum anderen sollen sie immer wieder an die Situation des Vorstellens der eigenen Person herangeführt werden, die eine Schlüsselfunktion innehat, um mit unterschiedlichen Personen im persönlichen und beruflichen Umfeld in Kontakt treten zu können.

Dialoge und Übungen stehen inhaltlich in einem direkten Kontext zueinander. Die im Programm verwendeten Übungstypen befassen sich mit:

Dialoge und Übungen stehen inhaltlich in einem direkten Kontext zueinander. Die im Programm verwendeten Übungstypen befassen sich mit:

- der Wiederholung spezieller Aspekte aus den Dialogen
- der Vermittlung grammatischer Strukturen
- dem Erlernen von Vokabeln
- der Vermittlung von allgemeinsprachlicher Grundlagen (Zahlen, Alphabet, Wochentagen, Farben)
- der Einführung in die Berufssprache (Fachbegriffe für mechanische Werkzeuge, Fahrzeugteile)
- der Vermittlung interkultureller Kenntnisse, Höflichkeitsformen

Das Erlernen interkultureller Aspekte ist in die Materialien eingearbeitet, beispielsweise durch die Vorstellung einer dänischen Familie und ihrer Lebensweise. Hinzu treten Hinweise und Erläuterungen dänischer Spezifika im Hinblick auf Umgangsformen, Sicherheit, Umwelt, usw. Wichtig ist hierbei, den Lernenden nicht Angaben zu „richtigem“ und „falschem“ Verhalten in Dänemark mit auf den Weg zu geben, sondern für Unterschiede zu sensibilisieren, die ihnen als Deutschen wegen der Ähnlichkeit von Kultur und Lebensweise möglicherweise zunächst nicht auffallen würden, in der Kommunikation dann aber zu Missverständnissen führen könnten.



Dirk Dennert-Conradt, Ralf Jedermann

Die Konzeption und technische Umsetzung des online-Sprachlernprogramms EURO PATHS

Die Projektkonzeption EURO PATHS

Im Rahmen des Projektes bestand die Vorgabe, ein online-Lernprogramm für die Zielsprachen Dänisch und Finnisch zu entwickeln, das grundlegende Sprachkenntnisse sowohl für Alltagssituationen als auch im beruflichen Umfeld vermittelt. Einen besonders wichtigen Aspekt stellte hierbei der Nachweis der Lernleistungen dar: In einem e-Portfolio sollte nicht nur qualitativ ausgewiesen werden können, zu welchem Grad der Nutzer die im Programm vorgegebenen Übungen erfolgreich bearbeitet hat, sondern auch angeben, welche Sprachfertigkeiten damit in bezug auf den Europäischen Referenzrahmen für das Fremdsprachenlernen erworben wurden. Dies erwies sich für die Programmierung des online-Lernprogramms als Herausforderung. Denn bislang hat sich unserer Kenntnis noch niemand in dieser Tiefe mit der dahinter stehenden Problematik befasst.

Zwar sollte das online-Programm keine umfassenden Sprachkenntnisse, sondern – bezogen auf die Niveaustufen A1 / A2 des Europäischen Referenzrahmens – lediglich Grundfertigkeiten in Dänisch und Finnisch vermitteln, die in dieser Pilotphase auf zwei Berufsfelder (KFZ-Mechatroniker / Dänisch und Installateur / Finnisch) fokussiert wurden. Auch bestand zwischen den Projektpartnern relativ früh Einigkeit darüber, dass die kommunikationsfördernden Teilfertigkeiten „Hörverstehen“, „Sprechen“ und „Interaktion“ in der Umsetzung Vorrang vor den Aspekten „Leseverstehen“ und „Schreibfähigkeit“ haben sollten. Doch diese Eingrenzungen erleichterten die Konzeptentwicklung des online-Programms nur bedingt.

Denn es galt zunächst zu klären, welche Sprachkenntnisse bei einem vorausgesetzten Stundenumfang von nur 80 Unterrichtseinheiten als wesentlich anzusehen sind, um ungeübten Fremdsprachenlernern die Orientierung im Zielland und am Arbeitsplatz zu ermöglichen.

Ziel- und Nutzergruppen

Erschwerend trat hinzu, dass es keine eindeutige Ziel- und Nutzerdefinition geben konnte. Da sich das Programm an TeilnehmerInnen berufsorientierender Auslandspraktika richtet, worunter sowohl junge Menschen in der beruflichen Erstausbildung als auch Arbeitnehmer oder Arbeitslose mit abgeschlossener Berufsausbildung fallen können, die einen Auslandsaufenthalt zur beruflichen Weiterbildung oder zur Suche nach einem Arbeitsplatz im Ausland nutzen wollen, musste bei der Programmgestaltung berücksichtigt werden, dass unterschiedliche Nutzergruppen angesprochen werden müssen, die von ihrer Motivation und Lernerfahrung her differenziert einzustufen sind und nicht in gleicher Weise Erfahrung mit PC und Internet als Lern-Medium haben.

Programmstruktur

Dementsprechend wurde darauf geachtet, die Oberfläche des Lernprogramms nicht zu stark grafisch zu gestalten, die Nutzerführung einfach zu halten und auf Einbau von Spielszenen oder



Video-Sequenzen zu verzichten. Denn das online-Programm sollte zugleich in verschiedenartiger Weise zum Einsatz kommen können:

- a) als in sich geschlossenes Selbstlern-Programm, das ohne externe Hilfen anzuwenden und den Nutzern ihren individuellen Lernstand wiedergeben kann;
- b) als „online-Zusatzangebot“ für Präsenzkurse von Weiterbildungsträgern: Teile des Programms sollten nutzbar sein, um TeilnehmerInnen von Sprachkursen ein Angebot zur Vertiefung bestimmter sprachlicher Aspekte unabhängig von den Kurszeiten machen zu können;
- c) als „online-Instrument“ zum Sprachenlernen für Auslandspraktika: das Programm sollte es möglich machen, unabhängig vom jeweiligen Standort das Sprachenlernen vor, während und nach Abschluss des Auslandspraktikums in Verbindung mit Präsenzphasen (blended-learning) möglich zu machen und auch in einer offline-Version anwendbar sein.

Um den Programmieraufwand zu begrenzen, wurde zunächst geplant, das online-Programm für beide Sprachen nach Möglichkeit in eine gemeinsame Struktur zu gliedern und ein Szenario zu entwickeln, dem beide Lernprogramme folgen sollten. Einem idealisierten Praktikumverlauf entsprechend gliedert es sich in 10 „Reisetage“. Beginnend mit der Ankunft im Land, behandelt das Programm in inhaltlicher Progression das Kennenlernen der Unterkunft, Orientierung in der Stadt, den ersten Kontakt mit dem Praktikumbetrieb und den Arbeitskollegen bis hin zu spezielleren berufsbezogenen Sprachkenntnissen.

Die 10 Reisetage wurden mit Untertiteln versehen und heißen:

Dänisch	Finnisch
Tag 1 - Die Ankunft im Land Ankunft, Verkehrsmittel, Zahlen, sich vorstellen	Tag 1 - Die Ankunft im Land Am Flughafen, Vorstellen der eigenen Person, Wohnen, Zeitangaben
Tag 2 - Das neue Heim Leben im Wohnheim	Tag 2 - In der Stadt Orientierung in der Stadt, Verkehrsmittel, Lebensmittel einkaufen, im Café
Tag 3 - In der Kfz-Werkstatt, Büro, Umkleide und Arbeitskleidung, Werkstatt und Ersatzteile, Pausen, Arbeitssicherheit	Tag 3 - In der Werkstatt Die Kolleginnen und Kollegen stellen sich vor, Arbeitskleidung, Arbeitsräume
Tag 4 - Bei der Arbeit Der Tagesablauf, Beginn des Arbeitstages und Angabe persönlicher Daten	Tag 4 - Am Arbeitsplatz Werkzeuge und Maschinen, Materialien und Werkstoffe, Schutzkleidung, in der Pause
Tag 5 - Freizeit und Einkaufen Einkaufen, Bezahlen, Sportunfall ...	Tag 5 - „Arbeitsprozesse“ Maße, Arbeitsanweisungen und –erläuterungen, Arbeitsvorgänge
Tag 6 – Bei der Arbeit Sich krank melden, Hygiene, Arbeitsaufgabe: Ölwechsel, Pläne für das Wochenende	Tag 6 – Treffen mit Jugendlichen Kleidung einkaufen, Treffen mit Jugendlichen, Meinungsäußerung, Hobbies
Tag 7 – Das Ende der Arbeitswoche Arbeitsaufgabe: ein Generator wechseln, Kollegen in der Kantine, eine dänische Wohnung, in einer Familie	Tag 7 – Wochendausflug Planung, Wetter, Unterwegs, Mittsommernacht



Tag 8 – Erholung Ausgehen, Medienkultur und –Nutzung, Umgangsformen,	Tag 8 - Der Betrieb Organisation, Arbeitsfelder, Kundenservice und Qualität, Email und Computer, Umweltschutz und Abfallentsorgung
Tag 9 – Kultur und Sehenswürdigkeiten Natur: der Flusslauf (der Odense), Kultur und Geschichte: Das Andersen Museum; im Café	Tag 9: „Notfallvorsorge“ Verletzungen, Krankmeldung, Brandschutz, Reklamation
Tag 10 – Unabhängigkeit Umgangsformen bei der Arbeit, Kundenkontakt, Arbeitsaufgabe: Wellen; Qualität der Arbeit	Tag 10: Beruf und Chancen Interessenvertretung und Arbeitsmarkt, Stellensuche

Diesen konzeptionellen Grundlagen entsprechend, bilden Dialoge die Basis des Lernprogramms. Hierzu wurden die Sprachlernmaterialien Dänisch / Finnisch in „Drehbüchern“ für die Programmierung aufbereitet. Sie enthalten Text, Ton- und Bilddokumente mit denen das Sprachenlernen ermöglicht wird. Aus ihnen wurden standardisierte Übungstypen generiert, die nacheinander oder in freier Auswahl bearbeitet werden können. Dem Nutzer sollte es ermöglicht werden, die Dialoge und Übungen des Programms sowohl in „chronologischer“ Reihenfolge als auch themeninhaltsbezogen bearbeiten zu können.

Übungstypen

Dialog gesprochen	(Ton- und Text) – zur Förderung des Lese- und Hörverstehens
Ausspracheübungen	(Nachsprechen von Wörtern und Sätzen) – zur Förderung des Lese- und Hörverstehens
Dialog ergänzen	(Sätze in richtiger Folge ergänzen) – zur Förderung des Lese- und Hörverstehens
Dialog als „Lückentext“	(Worte einsetzen (multiple choice) oder schreiben) - zur Förderung des Lese- und Hörverstehens sowie des Schreibens
Wortschatzübung	(Zuordnen von finnischen / dänischen zu deutschen Wörtern)
Wortschatzübung	(Zuordnen von finnischen / dänischen Wörtern zu Fotos)
Strukturübung	(Einfügen richtiger grammatischer Formen in einen Satz – „multiple choice“)
Strukturübung „Satzpuzzle“	(Zusammenstellen eines Satzes in der richtigen grammatischen Wortstellung)

Ergänzend zu den Übungen sind auf jeder Bildschirmseite Hilfsfunktionen angesiedelt, die unter verschiedenen Menüpunkten als zusätzliche Fenster aufgerufen und parallel zum Programm genutzt werden können.

„Erläuterungen sprachlicher Strukturen“	=	G (Grammatik)
Vokabellisten	=	V (Vokablen)
Übersetzung des jeweiligen Dialogs. kulturelle Besonderheiten (z.B. Umgangsformen, Pünktlichkeit, Feiertage)	=	Ü (Übersetzung) K (Kultur)

Allerdings zeigte es sich, dass die unterschiedlichen Anforderungen beim Erlernen beider Sprachen in einem anwendungsbezogenen Kontext es nicht gestatteten, die geplante Programmstruktur



vollständig durchzuhalten: in einigen Fällen erwies es sich als notwendig, zur Förderung des Hörverstehens im Dänischen zusätzliche Dialoge einzufügen oder ergänzende Wortschatzübungen im Finnischen hinzuzufügen, um die Progressionsstufen zwischen den jeweiligen Kapiteln und Übungen für die Lerner nicht zu groß werden zu lassen.

Lernstandswiedergabe

Da es galt, ungeübte Fremdsprachenlernende zu motivieren, die eher selten gesprochenen Sprachen Dänisch und Finnisch zu erlernen, wurde vereinbart, dass das Programm auf Tests verzichtet und den Lernenden ausnahmslos positive Rückmeldungen zum erreichten Lernerfolg gibt. Diese Lernstandswiedergabe erwies sich bei der Programmierung des online-Programms als besondere Herausforderung: Denn es war nicht ausreichend mit Ja/Nein-Operatoren festzulegen, ob eine Übung ausreichend richtig beantwortet ist, sondern musste auch eine Zuordnung zwischen den Übungstypen und den damit zu trainierenden Sprachfertigkeiten erstellt werden, die wiederum in Verbindung mit den „Kann-Bestimmungen“ des Europäischen Referenzrahmens für das Fremdsprachenlernen stehen sollten.

Die Wiedergabe des Lernstands erfolgt im Programm nun auf drei Ebenen:

- a) nach Abschluss einer Übung – um zum Weitermachen zu motivieren, bzw. eine Wiederholung anzuregen, da Lernleistungen durch Wiederholung permanent verbessert werden können.
- b) nach Abschluss einer Arbeitssitzung – um dem Lernenden rückzumelden, welche Bereiche des Programms er schon bearbeitet hat
- c) nach „Abschluss“ des Lernprogramms – um Auszuweisen, in welchen Bereichen der Lernende Sprachkompetenzen erworben hat.

Weil dem Lernenden keine prozentuale Erreichung des Lernstands kenntlich gemacht werden sollte, um nicht demotivierend zu wirken, andererseits aber sichergestellt werden sollte, dass die Lernleistung auch tatsächlich erbracht wurde, musste ein neues Verfahren entwickelt werden.

Hierzu wurden – basierend auf dem Modell des Europäischen Referenzrahmens für das Sprachenlernen für die Niveaustufen A1/A2 – ein Satz von „Kann-Beschreibungen“ formuliert, die wiedergeben, in welchem Kontext der Lernende sich orientieren kann, nachdem er die entsprechenden Bereiche des Lernprogramms bearbeitet hat. Um hier eine Verbindung zu den Inhalten des Lernprogramms herzustellen, mussten den Kapiteln des Programms Lernziele und sprachliche „Teilfertigkeiten“ zugeordnet werden, die mit erfolgreicher Bearbeitung der vorgegebenen Übungen zu erreichen sind.

Kann-Bestimmungen (Portfolio)

Du kannst Dich in Deinem Lebensumfeld orientieren und dabei auf einfache, direkte Fragen reagieren, bei Unklarheiten um Hilfe oder Wiederholung bitten und Namen, Orte und Zeitangaben auf Hinweisschildern und in einfachen, übersichtlichen Texten verstehen.



Du kannst Dich in einfacher Form an einer Unterhaltung beteiligen und dabei Grüße und Verabschiedungen verstehen und sie erwidern, Dich selbst sowie Deine nächste Umgebung beschreiben und Bedürfnisse mitteilen.

Du kannst in einfacher Form mit den Kolleginnen und Kollegen kommunizieren und dabei Auskunft über persönliche und berufliche Erfahrungen geben, Verabredungen treffen sowie Angaben zu Deinem Befinden machen.

Du kannst im Betriebsablauf Sicherheitshinweise und dringende Handlungsaufforderungen verstehen.

Du kannst Dich aktiv an routinemäßigen Arbeitsabläufen beteiligen und dabei Arbeitsanweisungen und Maßangaben verstehen, Termine vereinbaren und Informationen weitergeben.

Du kannst in einfacher Form mit Kunden und Kundinnen kommunizieren und dabei Problembeschreibungen verstehen sowie kurze Erläuterungen zu notwendigen (durchgeführten) Arbeitsschritten geben.

Du kannst Dich über die Arbeitsmarktsituation informieren und im Gespräch in einfacher Form Auskunft über persönliche und berufliche Erfahrungen geben.

e-Portfolio

Da ohne Testverfahren das online-Programm selbst den Lernerfolg nicht bestätigen kann, wurde entschieden, dies in Form einer Selbsteinschätzung durch die Nutzer angeben zu lassen. So gibt das Programm zwar wieder, zu welchem Grad die Übungen eines Kapitels bereits richtig bearbeitet wurden, macht aber keine Aussagen zum Lernerfolg. Anhand der Lernziele, die in dem jeweiligen Kapitel erreicht werden sollen, muss jeder Lernende individuell entscheiden, inwieweit er oder sie die entsprechenden sprachlichen Teilfertigkeiten beherrscht. Hierdurch soll zur Reflektion des eigenen Lernerfolgs und gegebenenfalls zur Wiederholung von Übungen angeregt werden.

Umgekehrt ist es zwar möglich, Teilfertigkeiten als gelernt anzugeben, selbst wenn keine Übungen bearbeitet wurden, doch weist das Programm die damit verbundenen „Kann-Bestimmungen“ nach Abschluss des Programms nicht als gelernt aus. Da die „Kann-Bestimmungen“ mit Teilfertigkeiten aus verschiedenen Kapiteln („Reisetagen“) des Programms verknüpft sind, soll sichergestellt werden, dass ein Ausweis von Sprachkompetenzen erst dann erfolgt, wenn die Übungen des Programms tatsächlich zum überwiegenden Teil richtig bearbeitet worden sind. Andererseits besteht aber auch die Möglichkeit, Sprachfertigkeiten differenziert auszuweisen, selbst wenn nicht in allen Bereichen Niveaustufe A1 / A2 durchgängig erreicht wurde.



Fazit

Statt der in der Antragstellung vorgesehenen abgestuften Realisierung des Projektarbeitsplans erwies es sich als notwendig, parallel an mehreren Punkten gleichzeitig mit der Entwicklungsarbeit anzusetzen. Denn die Diskussion, welche Sprachlernmaterialien zu entwickeln seien, wurde von der Frage überlagert, welche situativen Sprachfertigkeiten mit dem Programm erlernt werden sollen und hierbei war wiederum zu berücksichtigen, unter welchen Voraussetzungen die Programmierung des vorgesehenen online-Lernprogramms erfolgen würde. Aussagen hierzu ließen sich aber wiederum erst treffen, nachdem feststand, welche Materialien (Text-, Ton- und Bilddateien) in dem Programm Berücksichtigung finden sollen.

Es zeigte sich, dass das Projekt in seiner Umsetzung von den Partnern ein großes Maß an Abstimmung bis in Detailfragen hinein erforderte, wofür in ausführlichen Klärungsprozessen erst Lösungen und Handlungsoptionen gefunden werden mussten. Das war über Landesgrenzen und Sprachbarrieren hinweg nicht immer einfach. Die Ergebnisse aus der Erprobungsphase zeigen aber, dass die Programmkonzeption funktioniert. Sicherlich gibt es an dem Programm noch manches zu korrigieren und zu verbessern, aber wir hoffen, damit ein praktikables Instrument vorgelegt zu haben, das sich als geeignet erweist, das Fremdsprachenlernen für TeilnehmerInnen an Mobilitätsmaßnahmen zu erleichtern.

**Raija-Liisa Kervinnen, Maria Kostelnikova, Dirk Dennert-Conradt, Sebastian Welter****Herausforderungen für das Fremdsprachenlernen – Schlussfolgerungen aus der Projektzusammenarbeit****Zusammenfassung der Gesprächsrunde und Diskussion**

Auch wenn zum Zeitpunkt der Tagung noch nicht in allen Teilen fehlerfrei fertig gestellt, fand das Programm bei den Teilnehmenden der Abschlusstagung eine ungeteilt positive Resonanz. Es wurde von Seiten der anwesenden SprachlehrerInnen anerkannt, dass relevante und praxisnahe Inhalte vermittelt würden. Besonders hervorgehoben wurde, dass sich das Programm offensichtlich gut als Online-Zusatzangebot für Präsenz-Sprachkurse eigne. Hieran bestehe ein großer Bedarf. Der Mehrwert des Projektes bestehe darin, dass es einerseits in sich geschlossen sei und autonom genutzt werden könne, andererseits aber auch Möglichkeiten eröffne, das Programm, etwa als Ergänzung zum Präsenzunterricht und in Ausrichtung auf spezielle Lernbedürfnisse, in Teilen zu nutzen. Positiv sei, dass die Lerneinheiten realistisch gestaltet sind und gut in den Unterricht zu integrieren seien.

Im Zusammenhang mit der gestellten Leitfrage „Selbstlernen versus Präsenzunterricht?“ befürwortete man in der Diskussion ein klares „sowohl als auch“: Ohne Präsenzphasen sei e-learning wenig wirkungsvoll. Die Erfahrung zeige, dass Lernende im Lernprozess immer auch Dialog- und Anwendungsmöglichkeiten suchen und der Beratung zur Klärung aufgetretener Fragen bedürfen. Umgekehrt berge das online-Lernen aber gerade viele Möglichkeiten, Lernprozesse individuell zu gestalten. Gerade denjenigen, die nur ungern in einer Gruppensituation erste Schritte in eine fremde Sprache unternähmen, böten sich hierdurch vielfältige Möglichkeiten. Insofern wurde positiv gewürdigt, dass EURO PATHS beide Ansätze ermögliche.

Bedarf für das Lernprogramm wurde auch aus den Partnerländern angemeldet: die dänischen Partner äußerten die Absicht, das Programm auch für Praktikaprogramme in anderen Berufsbereichen zu nutzen. Da es in weiten Teilen alltags- und allgemein berufsbezogen aufgebaut sei, bestünden Optionen, es in vielen Berufsbereichen zu nutzen. Die spezifischen, berufsbezogenen Sprachkenntnisse für andere Berufsfelder könnten leicht ergänzt, bzw. im begleitenden Präsenzunterricht behandelt werden. Die finnischen Partner stellten wiederum in den Vordergrund, dass durch eine Übersetzung der Nutzerführung das e-Lernprogramm auch für nicht-deutsche Zielgruppen nutzbar werden würde: So könne man das Programm beispielsweise einsetzen, um den aufgrund des Arbeitskräftebedarfs aus Polen angeworbenen Fachkräfte das Erlernen der finnischen Sprache bereits in der Vorbereitung ihres Arbeitsaufenthaltes zu erleichtern. Ebenso argumentierte die beteiligte slowakische Vertreterin: in der Slowakei sei, als relativ kleinem Land, das Erlernen fremder Sprachen im zusammenwachsenden Europa sehr wichtig. Mit einer veränderten Nutzerführung und dem Austausch der Sprachmaterialien könne das Programm relativ einfach auf neue Sprachen und Berufsfelder ausgerichtet werden. Hierin berge es gute Möglichkeiten, insbesondere das Erlernen weniger gesprochenen europäischer Sprachen zu fördern.

Im Gespräch wies eine Teilnehmerin, die bereits an Auslandspraktika teilgenommen hatte, darauf hin, dass die Sprachanimation generell früh einsetzen müsse, um reale Unterstützung zum Fremdspracherwerb leisten zu können. Im Verlauf eines dreimonatigen Praktikums wirkten sich fehlende Sprachkenntnisse in der Regel noch nicht sonderlich negativ aus, weil Brückensprachen



wie Englisch oder Deutsch verwendbar wären, um die Verständigung zu ermöglichen. Bei einer sechsmonatigen Praktikumdauer würde das Erlernen der Sprache des Ziellandes aber wichtiger, weil nur so komplexere berufsrelevante Aufgaben bearbeitet werden können. Erfahrungsgemäß zeige sich, dass mit der Dauer des Auslandsaufenthaltes auch die Notwendigkeit wachse, sich in dem fremden Umfeld orientieren und in Krisen- oder Konfliktsituationen reagieren zu können.

Von Seiten der anwesenden TutorInnen wurde ergänzt, dass die Praktika dementsprechend stärker als bisher in umfassendere Weiterbildungsprogramme eingebunden werden sollten, um auch deren berufsqualifizierende Wirkungen zu verbessern. Dann wäre es auch möglich, die Vorbereitungszeit für Auslandsaufenthalte zu verlängern und dem Sprachenlernen darin größeres Gewicht beizumessen. Auch könne der Nachweis erbrachter Lernleistungen noch spezifischer gestaltet werden. Denn mitunter würde sich erst nach der Rückkehr aus dem Ausland erweisen, welche Bedeutung die erworbenen Sprachfähigkeiten haben. Hier böte EURO PATHS bereits gute Ansätze, weil das Lernen orts- und zeitunabhängig fortgeführt werden kann. Notwendig sei allerdings, dieses Angebot künftig noch stärker mit Präsenzkursen zu verknüpfen und die PraktikantInnen darauf hinzuweisen, dass sie auch nach Rückkehr in ihr Heimatland weiter mit dem Programm arbeiten und Lernleistungen ausgewiesen bekommen können.

Insgesamt wurde es als notwendig erachtet, das Sprachenlernen künftig noch stärker als bisher in allgemeine und gesellschaftspolitische Lernprozesse einzubetten. Sprachenlernen solle in diesem Kontext weniger als ein in sich gesonderter Bereich, sondern als Mittel zur Lösung umfassenderer Aufgabenstellungen, die unterschiedliche Kompetenzbereiche ansprechen, gewertet werden. Denkbar sei beispielsweise eine direkte Verknüpfung mit berufsqualifizierenden Aufgabenstellungen oder eine Einbettung in komplexere Alltagssituationen, deren Erfüllung im Verlauf des Auslandspraktikums angestrebt ist und deren Bewältigung nicht nur – aber auch – sprachliche Kompetenzen erfordere. Hierin lägen Chancen: Wenn das Sprachenlernen quasi „nebenher“ erfolge, könnten Hemmschwellen abgebaut und der Mehrwert fremdsprachlicher Kompetenzen direkt erfahrbar werden, auch wenn in diesem Schritt noch keine umfassenden Sprachkenntnisse erworben würden.

In diesem Zusammenhang wurde nochmals als wichtig betont, das Erlernen berufsbezogener Sprachkenntnisse bereits in der Grundstufe zu ermöglichen. Allerdings bestanden unterschiedliche Auffassungen darüber, ob die vermittelten Inhalte eher berufsfeldbezogen allgemein oder auf spezielle Berufe ausgerichtet angeboten werden sollten. Denn letzteres schränke den Anwenderkreis sehr ein, wohingegen ein weiter gefasster inhaltlicher Rahmen es wiederum erschwere, die in der Grundstufe notwendigen sprachlichen Grundlagen in einem konkreten Bezug zu vermitteln.

Es wurde jedoch als wünschenswert erachtet, das Spektrum der über EURO PATHS zu erlernenden Sprachen möglichst rasch zu erweitern. Gerade der gegebene Anwendungsbezug in berufliche Zusammenhänge eröffne Perspektiven, die auch das Erlernen „weniger gesprochener Sprachen“ in Europa fördern. Zwar werde die Zahl derjenigen, die über die „großen Brückensprachen“ Fremdsprachenkenntnisse erlangen, immer stärker steigen als derjenigen, die „kleine Sprachen“ lernen. Aber der Wert direkter Kommunikation in der Sprache des Ziellandes werde deshalb nicht abnehmen. Hier biete das Programm EURO PATHS gute Ansatzpunkte, da das Online-Programm ortsunabhängig individuelles, selbstgesteuertes Fremdsprachenlernen auch in den Fällen ermögliche, wo das Erlernen der jeweiligen Sprache aufgrund fehlender Nachfrage entsprechender Kursangebote nicht stattfinden könne.



Projektpartner

ARBEIT UND LEBEN (DGB / VHS) e.V.

Bundesarbeitskreis
Robertstr. 5a
42107 Wuppertal

Tel. +49-202-97 404 0
Fax +49-202-97 404 20
welter@arbeitundleben.de
www.arbeitundleben.de



ADVICE GMBH

Hansaring 149
D-50670 Köln

Tel. +49-221-3464711
Fax +49-221-3464723
info@advice.online.de

adulta

Wärtsilänkatu
FI-04441 Järvenpää
Finnland

Tel. +358-9-27190378
Fax +358-9-271 90311
kati.valtonen@adulta.fi
<http://www.adulta.fi>



Comenius University

Racianska 59
SK 81334 Bratislava
Slowakische Republik

Tel. +421-2-43422892
Fax +421-2-44254958
Maria.Kostelnikova@
fedu.uniba.sk
<http://www.uniba.sk>



Odense Tekniske Skole

Allegade 59
DK-5000 Odense C
Dänemark

Tel. +45-63126511
Fax +45-63126599
h-hjorth@inet.uni2.dk
<http://www.ots.dk>

